

Abrechnung mit Gespenstern

Ilija Trojanow stellt beim Hausacher Leselenz Yvonne Owuor vor / Mit ihr endet die Afrika-Reihe

Ilija Trojanow stellt im Rahmen des Hausacher Leselenzes (2. bis 16. Juli) zwei Autoren vor: die Kenianerin Yvonne Owuor unter dem Stichwort »Vielstimmiges Afrika« sowie den Iraner Abbas Maroufi, mit dem die neue Reihe »Weltlese« beginnt.

VON JUTTA HAGEDORN

Hausach. »Vielstimmiges Afrika« von und mit Ilija Trojanow beim Hausacher Leselenz ist eine liebevoll gewonnene Veranstaltungsreihe. Doch wie es so heißt: Wenn es am schönsten ist, soll man gehen. So wird die Reihe nun abgelöst durch die »Weltlese«, in der Weltliteratur das Wort hat. Im 20. Jahr des Hausacher Literaturfestes wird es aber noch eine Gesprächsrunde über die Literatur aus Afrika geben. Trojanows Gast ist die aus Kenia stammende Yvonne Owuor.

Als »afrikanische« Autorin sehe sie sich nicht, sagte Yvonne Owuor, Jahrgang 1968, im vergangenen Jahr im Gespräch mit der Neuen Züricher Zeitung (NZZ). Sie sei Schriftstellerin und Kenianerin. Sie schreibe in Englisch, einer Sprache, mit der sie aufgewachsen sei und die ihr das Tor zur Literatur geöffnet habe. Kämpfe um die Anerkennung regionaler Sprachen sei nicht ihre Sache, erklärte sie.

Dennoch oder vielleicht auch gerade deswegen rechnet sie in ihrem Debütroman »Der Ort, an dem die Reise endet« mit ihrem Heimatland ab. Er machte 2014 Furore, als er unter dem Titel »Dust« in



Eine wichtige Stimme Kenias: Schriftstellerin Yvonne Owuor.

Foto: Rolf Vennenbernd/dpa

Amerika erschien. Owuor wurde durch ihn zu einer der wichtigsten Stimmen des Landes. Denn es ist ein politischer Roman. Kenia ist für die Autorin ein Land der gebrochenen Versprechen, ein Land, das seine Ideale verraten habe, in dessen Vergangenheit sich dunkle Gespenster tummeln. Ein Land bevölkert von Menschen, die nicht zur Selbstkritik fähig seien. In der deutschen Übersetzung von Simone Jakob erschien das Buch 2016.

Blutige Kämpfe

Odidi Oganda, ein junger Ingenieur, wird in Nairobi erschossen. Seine Schwester Ajany, die in Brasilien lebt, holt den Toten zusammen mit ihrem Vater Nyipir nach Hau-

se. Nyipir ist Veteran aus der Zeit der Mau-Mau-Aufstände der 1950er-Jahre. Diese Heimreise löst Erinnerungen aus, führt zurück zu den Aufständen gegen die britische Kolonialmacht, zur Unabhängigkeit in den 60er-Jahren bis hin zum Jahreswechsel 2007/2008, als Präsident Kibaki nach dessen Wiederwahl massive Wahlfälschung vorgeworfen wurde. Die verschiedenen Ethnien – in Kenia gibt es 42 davon – kämpften sich daraufhin blutig. In diesem Krieg wurde der fiktive Bruder erschossen.

Der Roman erzählt eine Familiengeschichte, ist aber auch eine Spurensuche in einem Dickicht aus Schweigen, Lüge, Vergessenwollen und verdrängten Erinnerungen, die durch den Tod und die Unru-

hen wieder aufbrechen. Für die Protagonisten geht es um Aufarbeitung, aber auch für die Autorin selber, der nach dem Verfassungsreferendum von 2004 klar wurde, dass offizielle Mitteilungen und Realität weit auseinanderklaffen: »Wenn wir uns nicht mit der Wahrheit, den Gespenstern der Vergangenheit, auseinandersetzen, wird dieses Land explodieren«, schrieb Owuor. 2007 war es dann so weit.

Mit Caine-Prize geehrt

Owuor war bis 2014 durch ihre Kurzgeschichten bekannt. 2003 erhielt sie für die Erzählung »Weight of Whispers« den Caine-Prize for African Writing. Der mit 10000 britischen Pfund dotierte Preis ist eine jährliche Auszeichnung für die beste englischsprachige Kurzgeschichte eines afrikanischen Autors. Gestiftet wurde er in Erinnerung an den langjährigen Präsidenten der Booker Company, Sir Michael Harris Caine.

Yvonne Owuor wurde in Nairobi geboren, studierte Anglistik in Nairobi und Reading/England. Zu ihren Veröffentlichungen in den letzten Jahren zählen unter anderem die Kurzgeschichten »Dressing the Dirge«, »The State of Tides« und »The Knife Grinder's Tale«. Letztere wurde 2007 von R. L. Hooker verfilmt.

Yvonne Adhiambo Owuor, *Der Ort, an dem die Reise endet*, DuMont Buchverlag Köln 2016, 22,99 Euro.

